

Wir berichten von der Kreisparteiaktivtagung

Maßstab ist der Beitrag jedes einzelnen für einen starken Sozialismus und die Sicherung des Friedens

Die Karl-Marx-Universität begeht im 35. Jahr des Bestehens unserer DDR ihr 575. Jubiläum. Im Wissen darum hebt ihr auch den hohen Anforderungen des Heute gestellt und prüft, ob ihr ihnen in jedem Fall gewachsen sind, überlegt, wie ihr ihnen in den nächsten Monaten noch besser entsprechen könnt. Und eigentlich ist gerade das das Schöne an unserem Heute, denn wer möchte nicht gefördert sein, seine Kräfte messen, sich selbst in der Arbeit bestätigen und damit immer wieder aufs neue Freude an der Arbeit finden. Gefordert wird heute und auch in Zukunft von jedem Genossen Wissen, Können, Standpunkt, Schöpferkraft, Mut, Ausdauer, Kampfgeist und Engagement.

Diese Eigenschaften sind notwendig, damit wir unsere Ziele erreichen, weiterhin die entwickelte sozialistische Gesellschaft in der DDR zu gestalten und den Frieden damit in der Welt sicherer zu machen. Das heutige Kreisparteiaktivtagung bestätigt, daß an der Karl-Marx-Universität unter Führung der Kommunisten eine solide, anspruchsvolle, weil schöpferische Arbeit geleistet wird, um die Forderungen des X. Parteitag der SED mit Leben zu erfüllen. Im 35. Jahr des Bestehens unserer Republik unterstreichen wir besonders die Erfahrung, daß wir überall dort gut vorankommen, wo es die Grundorganisationen verstehen, eine Atmosphäre zu schaffen, die gekennzeichnet ist durch Kampfgeist, Sachkenntnis und Schöpferkraft. Wenn ich Kampfgeist, Sachkenntnis und Schöpferkraft sage, sind das nicht irgendwelche für uns in der Parteiarbeit leere Begriffe, und

dergesetzt. In einer Reihe von Kollektiven bestätigt sich, daß die Wirksamkeit des Hochschullehrers, Wissenschaftlers in Lehre, Forschung und in der Heranbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses entscheidend für die Durchsetzung des Leistungsprinzips ist. Es gilt, die Erfahrungen solcher Kollektive zu verallgemeinern, um mit der Kraft aller Kollektive, aller Universitätsangehörigen den erforderlichen Leistungszuwachs zu sichern.

Immer wieder gilt es, die Positionen deutlich zu machen, daß der Platz, den wir in unserer Gesellschaft einnehmen, durch den Wert unserer Leistungen für sie bestimmt wird.

2. Gerichtet auf den gesellschaftlichen Hauptauftrag der Universität gewährleistet die Kreisparteiaktivtagung unter Führung der Kreisleitung und ihres Sekretariats eine zielgerichtete, auf Schwerpunktaufgaben der kommunistischen Erziehung und fachwissenschaftlichen Ausbildung orientierte und am Absolventenbild des X. Parteitages gemessene politische Arbeit.

Die Aufgabe an der Universität besteht darin, der Volkswirtschaft Absolventen zur Verfügung zu stellen, die diese Anforderungen positiv meistern können und zugleich wissenschaftlich-technische naturwissenschaftliche, medizinische und gesellschaftswissenschaftliche Höchstleistungen zu erbringen.

Wir brauchen eine junge Generation, die ihre Handlungen mit den Idealen der Arbeiterklasse, wie Parteilichkeit, Zuverlässigkeit, Ideentreue, Bescheidenheit, Achtung vor dem Alter, Kameradschaftlichkeit, Hilfsbereitschaft, grenzenlose Treue

Aus dem Schlußwort von Dr. Roland Wötzel, Sekretär der SED-Bezirksleitung Leipzig

Ich nenne diese Begriffe nicht zufällig.

Genossen, ich bitte darum, daß ihr künftig sachlicher und konsequenter an diesen Begriffen Kampfgeist, Sachkenntnis und Schöpferkraft die Arbeit einer GO, einer APO, einer Parteigruppe, jedes Genossen beurteilt. Wie geht er mit Kampfgeist, Sachkenntnis und Schöpferkraft an die Lösung der ihm gestellten Aufgabe? Nur so können wir mobilisierend wirken, nur so werden Kommunisten mehr und mehr zum Vorbild, an dem sich andere orientieren. Mehr denn je kommt es jetzt darauf an, daß jeder einzelne Kommunist als Vorbild wirkt. Das ist von entscheidender Bedeutung für die Atmosphäre im Kollektiv und für das Voranschreiten dieses Kollektivs. Eine kommunistische Haltung zu den gestellten Aufgaben zu haben heißt, immer schöpferisch an alle Vorhaben und Zielstellungen heranzugehen. Rückstände gar nicht erst zuzulassen und dort, wo sie eintraten sind, energisch an ihrer Überwindung zu arbeiten, selbstkritisch zu seinen Arbeitsergebnissen Stellung zu nehmen, und sie der Diskussion der Fachwelt zu unterwerfen.

Eine wesentliche Erfahrung in der Arbeit der Grundorganisationen unserer Partei besteht darin, daß ihre Leitungen heute mehr denn je bereit und fähig sein müssen, jederzeit die Situation konkret einzuschätzen, offensiv zu argumentieren, das Verständnis für die Gesamtpolitik, für die Breite unserer Bemühungen um Frieden und die volkswirtschaftliche Leistungsentwicklung auszusprechen. Dabei kommt es darauf an, jeden Genossen an seiner Leistung für den Sozialismus, unter der Fragestellung: was tust du und hast du getan, um unseren Sozialismus stark zu machen, zu messen. Jeder Genosse muß spüren, daß er ernst genommen wird, mit seinen Vorschlägen, mit seinen Gedanken und Problemen.

Eine Bemerkung zu den nächsten Aufgaben:

1. Die Forderung unserer Partei nach Leistungszuwachs erwächst aus den objektiven Erfordernissen der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft. Unsere gesellschaftliche Aufgabe ist es, alle ideologischen Voraussetzungen für diesen Leistungsanstieg zu schaffen.

Sehr gründlich habt ihr euch in den vergangenen Studienjahren mit Erfahrungen und Aufgaben bei der umfassenden Nutzung des sozialistischen Leistungsprinzips auseinandergesetzt.

zur Sache und Mut, Verantwortung zu übernehmen. Es werden große Anstrengungen an der Karl-Marx-Universität unternommen, um in allen Ausbildungsformen einen Qualitätszuwachs zu erreichen. Es gibt hervorragende erzieherische, außerordentlich gute Lehrveranstaltungen. Demgegenüber stehen nach wie vor solche, die nicht den Anforderungen entsprechen.

Immer wieder bestätigt sich, daß die Hochschullehrer auf größte Resonanz stoßen, die fachlich und politisch ausstrahlen und in jeder Weise echte Vorbilder sind. Hier sind gute Studienmotivation und ausgezeichnete Studiendisziplin sowie hohe Leistungsbereitschaft anzutreffen. Der Kampf um echte Spitzenleistungen in der studentischen Forschung wird außerordentlich stark geprägt durch das Vorbild des Hochschullehrers.

3. In der Erziehung und Ausbildung nimmt im Studienjahr 84/85 die weitere Umsetzung der Konzeption für die Gestaltung der Aus- und Weiterbildung der Ingenieure und Ökonomen der DDR einen besonderen Stellenwert ein. Es kommt jetzt darauf an, diese positiven Erfahrungen schneller in der Universität und für die anderen Hochschuleinrichtungen in dieser Stadt zu verallgemeinern.

4. Die Einschätzung der Kreisleitung zur Wissenschaftsentwicklung an der Karl-Marx-Universität widerspiegelt die verantwortungsbewusste Arbeit, die in Verwirklichung der ökonomischen Strategie des X. Parteitages der SED geleistet wurde. Wir brauchen neue Ideen, neue Technologien, neue Produkte. Die Karl-Marx-Universität ist in der Lage, ein weites Spektrum der Wissenschaften zu repräsentieren. Davon ausgehend fordert der Beschluß unserer Bezirksdelegiertenkonferenz besonders einen eigenständigen Beitrag zur Entwicklung der Konsumgüterproduktion und zur weiteren Verbesserung der Umweltbedingungen in dieser Stadt, in diesem Bezirk. Auch hier gibt es erste Ergebnisse. Wir nehmen das Kreisparteiaktivtagung jedoch zum Anlaß, allen Kommunisten zu sagen: hier brauchen wir ein höheres Schrittmaß. Es ist eine ständige Aufgabe jedes Wissenschaftlers, jedes Kollektivs und jedes staatlichen Leiters, kompromißlos darauf einzuwirken, daß alle geplanten Forschungsvorhaben auf einen höheren Erkenntniszuwachs in theoretischer und forschungsstrategischer Hinsicht sowie bezüglich der Überführungsreife ihrer Resultate in die Praxis gerichtet sind.

Im 575. Jahr der Leipziger Universität begeht das Institut für Pharmakologie und Toxikologie seinen 100. Jahrestag

An zwei Besonderheiten Leipzigs zur Vorgeschichte des Fachgebietes sei erinnert. Unser Universitätsarchiv verwahrt eines der ältesten eZugnisse der Anwendung von Arzneimitteln, das Papyrus Ebers (1552 v. u. Z.). Christian Friedrich Samuel Hahnemann (1755-1843), Begründer der Homöopathie, habilitierte 1812 an der Universität Leipzig für seine Lehre. Eines der drei Denkmäler, die ihm seine Anhänger errichteten, steht auf dem Leipziger Friedrich-Engels-Platz. Er war ein in mancher Hinsicht progressiver Arzt seiner Zeit, ein Suchender bei der Deutung von Arzneimittelwirkungen, auch wenn wir heute seine Auffassungen als unwissenschaftlich ablehnen müssen.

Von einer gewissen Vertretung der Arzneimittellehre kann erst seit 1820 die Rede sein (W. A. Haase, A. Braune und J. Radlous bis 1884); sie wurde jedoch zusammen mit anderen medizinischen Fachgebieten wahrgenommen. Rudolf Boehm (1844-1926) ist einer der vier talentvollsten Herren auf dem vielen Universitätsangehörigen bekannten Olgemälde, das anlässlich der 500-Jahr-Feier der Universität geschaffen wurde und heute im Haus der Wissenschaftler hängt. Er wurde zum 1. Oktober 1884 als ordentlicher Professor für Pharmakologie berufen.

Gleichzeitig erfolgte die Institutsgründung, beides nach jahrzehntelangen engagiertem Ersuchen der Medizinischen Fakultät an das Königlich-Sächsische Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts". Kritisch verweist z. B. J. Clarus 1883 in einem Gutachten der Fakultät darauf, daß unser Institut fehlt, dessen sich gleich kleinere Universitäten (u. a. Dorpat, bereits zu erforschen haben). Dorpat, das heutige Tartu, spielte für die Herausbildung der experimentellen Pharmakologie eine bedeutende Rolle. R. Boehm hatte dort, nachfolgend in Marburg, das Fachgebiet bereits erfolgreich vertreten. Mit Leipzig war er zuvor durch eine zeitweilige Tätigkeit am von Carl Ludwig geführten Physiologischen Institut verbunden.

Inhalt und Entwicklung der Pharmakologie nachhaltig beeinflusst

R. Boehm erwarb sich bleibende Verdienste in der Fachgebietesgeschichte. In den 37 Jahren seines Wirkens in Leipzig baute er eine eigenständige Schule in der Pharmakologie auf. In der „ersien Generation"



Prof. Dr. Rudolf Boehm, Direktor des Pharmakologischen Institutes 1884-1921.

Fachpraktikum für künftige Lehrer

Wilhelm-Pieck-Universität Rostock:

Abschließender Höhepunkt des Studienjahres 1983/84 war für 29 Studenten der Rostocker Wilhelm-Pieck-Universität, die sich auf den Beruf als Englisch- und Russischlehrer vorbereiten, ein zweiwöchiger Englisch-Intensivkurs.

Bei diesem Fachpraktikum, das seit 1980 fest zum Ausbildungsprogramm der Anglisten im 3. Studienjahr gehört, wurden die Studenten außer von Rostocker Sprachwissenschaftlern auch von sieben Gastlehrkräften aus Großbritannien und den USA betreut.

Einhundert Jahre experimentelle Pharmakologie in Leipzig

Etwa 470 Studenten werden heute in der Pharmakologie und Toxikologie ausgebildet

bereits wurden fünf seiner Schüler auf angesehene Lehrstühle berufen. Er und seine Schüler haben Inhalt und Entwicklung der Pharmakologie in Deutschland in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts nachhaltig beeinflusst. Diese Aufwachtung trug der dringlichen Aufgabe Rechnung, das empirische Erfahrungsgut der überlieferten „Materia medica" mit naturwissenschaftlichen Methoden kritisch zu überprüfen und die Anwendung von Arzneimitteln am Menschen auf gerechtere Grundlagen zu stellen. Diese Aufgabe war mit der Notwendigkeit verbunden, dem Medizinstudenten endlich fundierte Kenntnisse über die Pharmakotherapie zu vermitteln, ein Anliegen, hinter das sich die Medizinische Fakultät der Alma mater Lipsiensis nachdrücklich gestellt hatte.

Am bekanntesten ist R. Boehm wohl durch seine Bemühungen um die Isolierung der wirksamen Komponente des muskellähmenden Pfeilgiftes südamerikanischer Indianer, des Curare, geworden. Sein Schriftwechsel, im Institut verwahrt, ist ein interessantes Zeitzeugnis für sein Engagement, dieses Pfeilgift für seine Forschungen zu beschaffen. Der später identifizierte Wirkstoff, das d-Tubokurarin, ist auch heute unentbehrliches Arzneimittel für die Durchführung von Kombinationsnarkosen bei chirurgischen Eingriffen. Er war Forscher im Laboratorium, vor Ort, „keiner von den Gelehrten, die sich durch den Glanz ihrer Persönlichkeit, durch den Klang ihrer Stimme im Streit des Tages einen Namen gemacht haben", urteilt als Zeitgenosse der bekannte Pharmakologe Heffter.

Boehm folgte zugleich Forderungen außerhalb des Fachgebietes: Als Dekan der Medizinischen Fakultät wird ihm bescheinigt, die Fakultät sicher über eine schwierige Zeit (gemeint die Jahre des ersten Weltkrieges und die folgenden) geführt zu haben. Es ist, neben der Unterstützung der Fakultät, offenbar seine Durchsetzungsstärke zuzuschreiben, daß bereits 1888 der Neubau eines Pharmakologischen Institutes, derzeit eines der größten und modernsten in Deutschland, fertiggestellt wurde. Er verfügte über einen eigenen Hofsaal, Mikroskopiersaal für die Drogenidentifizierung sowie großzügige Laboratorien und befand sich an der Ecke Nürnberger/Liebigstraße, gegenüber dem Institut für Anatomie.

Bombenangriff am 4. Dezember 1944 zerstörte das Institut total

Auf die Zeit nach der Emeritierung von Boehm sei nicht näher eingegangen. Nach H. Führer (1921-1924) wurde O. Gros (1925-1943) berufen. Eine Stellungnahme spricht für den Geist jener Zeit; es heißt darin: „Was ich von Kollegen Gros weiß, kann ich nur empfehlen. Daß er Corpsstudent ist, werden Sie - wie ich - ruhig anotaan nehmen. Über seine germanische Abkunft kann kein Zweifel sein". Die Persönlichkeit von Gros sei damit nicht beurteilt; kritisch wird aber auf folgendes verwiesen:

„Er nahm sehr oft Urlaub, um nach Uffing am Staffelsee zu reisen". Die dynamische Entwicklung konnte insbesondere in den Jahren des Faschismus nicht fortgeführt werden. Bei dem schweren Bombenangriff am 4. Dezember 1944 wurde das Institut total zerstört, die wertvollen Sammlungen gingen verloren.

Wenn das Wirken von R. Boehm als Direktor des Leipziger Institutes einen festen Platz in der Fachgebietesgeschichte sowie nationale und internationale Anerkennung erbrachte, so ist der Neubeginn nach 1945 die zweite herausragende Leistungsetappe. Sie bleibt mit dem Wirken von F. Hauschild, Direktor von 1949 bis 1973, und auch seiner Mitarbeiter, verbunden, darunter W. Oelßner, bald zum Direktor des Pharmakologischen Institutes der eben begründeten Medizinischen Akademie Dresden berufen, später ihr Rektor und nachfolgend Direktor des Charite-Institutes.

Hauschild orientierte stets auf eine praxiswirksame Forschung

Hauschild's Leistungen, u. a. gewürdigt durch den Nationalpreis und seine Aufnahme als Mitglied der Akademie der Wissenschaften der DDR, sind hier nicht aufzuführen. Sein grundlegendes Werk, der „große Hauschild", bei Studenten seines Umfanges wegen nicht sehr beliebt, um so mehr von Ärzten und Fachwissenschaftlern, z. B. auch von sowjetischen Kollegen, geschätzt, seine originelle Lehrtätigkeit, seine dynamische und vielfältige, die Mitarbeiter motivierende Forscherfertigkeit kennzeichnen sein Wirken als Hochschullehrer. Zwei Gegebenheiten sollten vielleicht noch betont werden. Hauschild orientierte stets auf eine praxiswirksame Forschung; die Kooperation mit der sich entwickelnden sozialistischen Arzneimittelindustrie führte zur Einführung mehrerer neuer Arzneimittel. Zweitens das politische Engagement für das seine wesentliche Mitwirkung bei der Bildung einer eigenen wissenschaftlichen Fachgesellschaft in der DDR vor 25 Jahren steht; er war ihr erster Vorsitzender.

Die Periode nach seiner Amtszeit ist geprägt durch die Reorganisation des Medizinstudiums, in deren Ergebnis die heutigen Lehrprogramme vorliegen. Das Wissenschaftlerkollektiv des Institutes war in diesem Prozeß aktiv einbezogen. Etwa 350 Studenten der Medizin und 120 der Stomatologie werden heute in der allgemeinen, speziellen und klinischen Pharmakologie und Toxikologie bei hohem Stundenvolumen ausgebildet, neben der Humboldt-Universität die bei weitem größte Zahl künftiger Ärzte im Vergleich zu anderen Hochschulen. Jeder weiß um die große medizinische, aber auch ökonomische Bedeutung, die der Anwendung von Arzneimitteln in der ärztlichen Praxis zukommt.

Der enorme internationale Wissenszuwachs, die Herausbildung von Teilgebieten, wie z. B. der Neuropsychopharmakologie oder der biochemischen Pharmakologie, schließlich die tiefgreifende Veränderung der Methoden zwangen zur

Proflierung des Institutes. Wurden in den 50er Jahren noch vorwiegend einfache mechanische Apparaturen eingesetzt, so finden heute elektronische Meß- und Registrierverfahren durchgängige Anwendung. Den neuen Dimensionen trug das Institut mit einer Konzentration auf die Bearbeitung neuropharmakologischer Fragen im Rahmen der Hauptforschungsrichtung Neurobiologie Rechnung. Die Mitwirkung bei der Entwicklung von Arzneimitteln zur Behandlung der Epilepsie, einem bei etwa 0,3 Prozent der Bevölkerung auftretendem Krampfleiden, und zur Behebung altersbedingter Leistungsminderungen der Hirntätigkeit stehen im Vordergrund. Die gesundheitspolitische Relevanz dieser Aufgaben steht außer Frage; ihre Bearbeitung erfolgt in Kooperation mit anderen Instituten und nicht zuletzt der sozialistischen Arzneimittelindustrie. Eine langjährige Zusammenarbeit besteht mit Akademieeinrichtungen in Leningrad und Prag. Auf dem Gebiet der Toxikologie werden Probleme von Lösungsmitteln bearbeitet, die arbeitsmedizinische Bedeutung haben.

Zunehmende Nutzung der Mikroelektronik bei den Meß- und Registrierarbeiten

Der viele Jahre in Tag- und Nachtdienstbereitschaft durchgeführte toxikologische Auskunftsdiensnt zur Beratung von Ärzten bei Vergiftungsunfällen ist seit 1984 beim Institut für Arzneimittelversetz zentralisiert worden. Hohe Leistungen im wissenschaftlichen Gerätebau sicherten weitgehend Importunabhängigkeit und ständige Optimierung der tierexperimentellen Meß- und Registrierarbeiten bei zunehmender Nutzung der Mikroelektronik.

Die Gründung einer selbständigen Abteilung für klinische Pharmakologie trug 1982 nationalen wie internationalen Forderungen nach geordneter Vertretung humanpharmakologischer Fragen in Erziehung, Aus- und Weiterbildung sowie der Forschung Rechnung.

Die Festveranstaltung und wissenschaftliche Konferenz aus Anlaß des 100. Jahrestages der Institutsgründung am 1. und 2. Oktober 1984 findet im 35. Jubiläumsjahr der DDR und im 375. Jubiläumsjahr der Universität statt. Wahrung verpflichtender Traditionen und Förderung durch den sozialistischen Staat sind uns Veranlassung, die erfolgreiche Entwicklung des Institutes für Pharmakologie und Toxikologie vor allem seit der Neueröffnung unserer Universität näher auszuweisen.

Prof. Dr. sc. med. M. MÜLLER



Prof. Dr. Fritz Hauschild, Direktor des Institutes für Pharmakologie und Toxikologie 1949-1973, NPI, Mitglied der AdW der DDR. Fotos: HFBS-Archiv

„Drittes Semester" für MLU-Studenten

Martin-Luther-Universität Halle: Rund 2000 FDJ-Studenten der halleischen Martin-Luther-Universität nutzten die Sommerwochen zur Arbeit an volkswirtschaftlichen Schwerpunkten in Industrie und Landwirtschaft. Unterstützt wurden sie dabei von einer großen Zahl ausländischer Kommilitonen, unter ihnen vor allem Gäste aus Partnerhochschulen in Bulgarien, Polen und der UdSSR.

Die Studenten arbeiten unter anderem im VEB Waggonbau Ammerdorf, im VEB Straßen-, Brücken- und Tiefbau-Kombinat, bei der Deutschen Reichsbahn und beim Ausbau des Universitätsklinikums Halle-Kneitzitz.

Diplomarbeiten für die Volkswirtschaft

Bergakademie Freiberg: Entsprechend den Erfordernissen der Volkswirtschaft wurden an der Bergakademie die Fachrichtungen Energieanwendung und Industrie- und Elektrotechnik eingerichtet. Rund 90 Prozent aller Beleg- und Diplomarbeiten tragen zur Lösung volkswirtschaftlicher Aufgaben aus den Plänen Wissenschaft und Technik bei. 90 Prozent der Absolventen kommen bei den Hauptkooperationspartnern zum Einsatz.

Die Hochschule hat sich in den vergangenen Jahren bemüht, die Ausbildung praxiswirksamer zu gestalten und die Beziehungen zu den Hauptkooperationspartnern zu festigen.

Zeitschrift fördert Erfahrungsaustausch

Ingenieurhochschule Zwickau: Seit nunmehr zehn Jahren gibt die Ingenieurhochschule Zwickau eine wissenschaftliche Zeitschrift heraus. In ihr erschienen bisher nahezu 800 Veröffentlichungen über neueste Ergebnisse der Forschung und Entwicklungsarbeit der Bildungsinstitutionen. Die Zusammenarbeit mit Praxispartnern sowie Hochschulen im sozialistischen Ausland, die Zeitschrift unterstützt den Erfahrungsaustausch und den wissenschaftlichen Meinungsaustausch insbesondere auf den Gebieten der Technologie der metallverarbeitenden Industrie, der Kraftfahrzeugtechnik, der sozialistischen Betriebswirtschaft und der Elektroautomatisierungstechnik.